

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 30 (1954-1955)
Heft: 16

Artikel: Führt Paulus die Sowjetzonenarmee?
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-708688>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

3. Marsch bei Tag im Gebirge, Gelände mit starker Bodenbedeckung oder Schattenhang:

wenn günstige Bodenbedeckungen vorhanden sind oder der Hang im Schatten liegt, darfst Du im Gebirge sogar bei günstigem Flugwetter am Tag zugsweise in Einerkolonne marschieren. Abstand von Zug zu Zug 10—30 m, von Kp. zu Kp. 50—100 m.

II. Marschtüchtigkeit

Diese hängt ab von:

- der soldatischen Haltung, die sich vor allem in der Marschdisziplin zeigt,
- der körperlichen Leistungsfähigkeit und dem Trainingszustand der Truppe,
- der *Vorsorge* des Chefs vor dem Marsch (Gewährung von Ruhe, zweckmäßige Fußpflege, geschickte Auswahl der Marschrouten = Schatten, Straßen ohne Hartbelag),
- der *Fürsorge* des Chefs während des Marsches (rechtzeitige Tenueerleichterungen, vernünftiges Tempo usw.).

III. Marschtempo

- Große Verbände mit feldmarschmäßiger Ausrüstung legen in 50 Minuten 4 km zurück. Anschließend ist eine Rast von 10 Minuten einzuschalten. Mit leichtem Gepäck kann die zurückgelegte Strecke von 4 auf 4,8 km erhöht werden.
- Wenn Du in kürzerer Zeit eine größere Strecke als 4,8 km

zurücklegen willst, so darfst Du dies nicht durch Steigerung des Marschtempos erzielen, sondern durch Ausfallenlassen des Stundenhaltes.

- Vergiß aber nicht, daß eine solche Maßnahme die Leistungsfähigkeit Deiner Truppe unverhältnismäßig rasch herabgesetzt. Du darfst sie deshalb nur in wirklich dringenden Fällen anordnen.
- Im Flächenmarsch legen größere Verbände pro Stunde höchstens 2—3 km zurück.
- Das Tempo kontrollierst Du nach der Uhr:
100 Schritte pro Minute = 4 km in 50 Minuten,
120 Schritte pro Minute = 4,8 km in 50 Minuten.
Kontrolliere das Tempo nicht nur an der Spitze, sondern von Zeit zu Zeit auch am Schwanz der Kolonne, da dort erfahrungsgemäß meist rascher marschiert werden muß.

IV. Marscherleichterungen

- Tenueerleichterungen mußt Du, wenn sie etwas nützen sollen — großzügig vor dem Abmarsch befehlen.
- Pullover und Unterleibchen müssen immer — auch im Winter — ausgezogen werden. Du mußt dies nicht nur befehlen, sondern auch tatsächlich kontrollieren!
- Nachdem Du zum ersten Male 10 Minuten marschiert bist, mußt Du kurz anhalten, damit jeder die jetzt zu Tage getretenen Mängel (Verstellen der Riemen an der Packung, Schuhe anders binden, Rümpfe in den Socken glätten usw.) beheben kann. (Schluß folgt)



Verbündete von gestern — Gegner von heute

Staaten wie Menschen verbinden sich gegen eine gemeinsame Gefahr, selbst wenn ihre Interessen weit auseinander gehen. So haben die Russen an der Seite der Alliierten im Zweiten Weltkrieg gekämpft, doch ließ der gemeinsam erfochtene Sieg die Gegensätze zwischen West und Ost noch stärker hervortreten als vorher. Als Schukow im Auftrage Stalins Eisenhower mit dem sowjetischen Siegesorden, der höchsten Auszeichnung, dekorierte, wohnte der Zeremonie auch Marschall Montgomery bei. Die Verbündeten von gestern stehen heute in feindlichen Lagern. Als Kommandant der NATO-Streitkräfte steht Marschall Montgomery dem neuen russischen Verteidigungsminister Schukow gegenüber. Präsident Eisenhower hat aber die Kriegskameradschaft nicht vergessen und Schukow ist heute, wie vor zehn Jahren, immer noch nach Amerika eingeladen. Von links: Montgomery, Eisenhower, Schukow. ATP

Führt Paulus die Sowjetzonenarmee?

(Berlin.) Wenn es heute in Pankow jemanden gibt, der sich über den Führungswechsel in Moskau ganz besonders freut, so Walter Ulbricht, der «sächsische Lenin». Vor wenigen Wochen noch mußte er befürchten, daß bei einer Verwirklichung der Malenkowschen «Koexistenz»-Politik mit gesamtdeutschen Wahlen unter internationaler Kontrolle usw. seine letzte Stunde geschlagen haben würde. Heute dagegen kann er sich ins Fäustchen lachen. Denn die Maßnahmen, die er bereits seit September letzten Jahres zur Aufstellung einer Sowjetzonenarmee für den Fall der Ratifizierung der Pariser Verträge angeordnet hat, sind nicht umsonst gewesen.

In der Tat sind bereits alle Vorbereitungen getroffen worden, um in kurzer Zeit aus den halb-militärischen Einheiten der «Volkspolizei» eine nationale «Volksarmee» zu machen, die dann — wie immer wieder von Moskau angedroht worden ist — in ein östliches Militärsystem einbezogen werden könnte. Das Ziel dabei ist, bis 1956 etwa 300 000 Mann unter Waffen zu haben. Und dieses Ziel, so denkt man sich in Pankow, dürfte um so leichter zu erreichen sein, als durch die in den letzten Jahren bereits intensiv betriebene militärische Ausbildung der Volkspolizisten auch an schweren Waffen, Panzer und Flugzeuge einbezogen, bereits die Kader vorhanden sind, um die heute 110 000 Mann starke Volkspolizei auf 300 000 zu erhöhen. 25 000 erfahrene Offiziere und Unteroffiziere sind ausgewählt worden, die die Einberufenen ausbilden sollen. Die Aufstellung der neuen Armee wäre also möglich ohne die jetzigen sieben Divisionen der Volkspolizei, die in drei Armeekorps, nämlich Nord, Süd und Mitte, aufgeteilt sind, in ihrer Stärke zu beeinträchtigen.

Inwieweit man von heute auf morgen ein allgemeines Einberufungsgesetz für die einzelnen Jahrgänge verkünden wird, ist noch nicht abgeklärt. Immer noch hofft man — trotz den schlechten Erfahrungen in den letzten Jahren — die Sowjetzonen-Armee mit Freiwilligen auffüllen zu können. Die Rekrutierungskampagne hierzu hat bereits in den letzten Monaten eingesetzt. Sie richtete sich insbesondere an die 20- und 21-

jährigen männlichen Bewohner der Zone. Zu ihrer Beeinflussung sind sämtliche politischen Institutionen herangezogen worden, angefangen von der FDJ bis zur SED und den verschiedenen Organisationen der sogenannten Nationalen Front. Die Volkseigenen Betriebe sind aufgefordert worden, keinem Jugendlichen den Weg zur Volkspolizei zu versperrern, etwa mit der Begründung, daß man den Betroffenen als Fachkraft nicht entbehren könne. Auch die Oberschulen hat man in die Werbung eingespannt. Erfahrene Offiziere der «Volkspolizei» halten laufend Vorträge, in denen ein leichteres und besseres Vorwärtskommen in beruflicher Hinsicht allen denen versprochen wird, die sich heute schon freiwillig zum Dienst melden. Dabei legt man besonderen Wert darauf, Oberschüler für das technische Personal und für das Offizierskorps zu interessieren, dessen Privilegien besonders herausgestellt werden, so z. B., daß ein Unterleutnant 700 Ostmark und ein Major bereits 1400 Ostmark verdient. Für den Fall aber, daß doch die Zwangseinziehung eines Tages durchgeführt werden muß, sind heute schon besondere Registrierungsoffiziere im Auftrage des Innenministeriums damit beschäftigt, Rekrutierungslisten anzulegen. Auch für die weiblichen Bewohner der Zone, nämlich für die Jahrgänge 1910 bis 1938, werden solche Listen angelegt. Sie sollen die männlichen Jugendlichen in den Fabriken ersetzen, bzw. im Sanitätsdienst eingesetzt werden.

Da man aus den Ereignissen des 17. Juni gelernt hat und niemand weiß, wie die Bevölkerung der Zone auf eine solche Entwicklung reagieren wird, sind auch besondere Maßnahmen vorgesehen, um die innere Sicherheit in der Zone zu garantieren. Wie zuverlässige Informationen aus Ostberlin besagen, hat eine Sonderkommission des Zentralkomitees der SED unter Walter Ulbricht ein diesbezügliches Pro-

Man muß am Rande des Abgrundes das Gute nicht aufgeben.

Wilhelm von Humboldt.

gramm ausgearbeitet, das folgende einzelne Punkte enthält: 1. Beschränkung des Zonen-Reiseverkehrs bzw. völlige Einstellung, 2. Verstärkung der «Kampfgruppen» der SED zum Schutze von wirtschaftlichen Anlagen, 3. Beschränkungen in der Bewegungsfreiheit der Zonenbevölkerung selbst und 4. erneute Ueberprüfung der Einwohner im Zonengrenzgebiet.

Bis jetzt scheint der ehemalige Feldmarschall Paulus, der heute an der Kriegsschule in Dresden Vorlesungen hält, immer noch einer der ersten Anwärter für den Ober-

befehlshaber der Sowjetzonenarmee zu sein. Obwohl Paulus in seinen Vorlesungen davon spricht, daß die deutsche Wehrmacht eine «Armee von Söldnern» gewesen sei, die nichts im Sinne gehabt habe, als «fremdes Land zu erobern, Bodenschätze in Besitz zu nehmen und Sklaven zu rekrutieren», ist man insbesondere in der Führungsschicht der Volkspartei dem Feldmarschall gegenüber mißtrauisch und hält ihn politisch für nicht zuverlässig genug, während die Sowjets geneigt scheinen, unbeachtet dessen den Namen des Marschalls für ihre Zwecke auszunutzen. UCP

Vor 10 Jahren

1. Mai 1945.
Bekanntgabe von Hitlers Tod durch Großadmiral Dönitz.
2. Mai 1945.
Berlin kapituliert vor der Roten Armee.
3. Mai 1945.
Die Engländer erobern Hamburg; Eroberung von Rangoon und Prome (Burma) durch anglo-indische Truppen.
4. Mai 1945.
Waffenstreckung zweier deutscher Armeen vor den Amerikanern.
5. Mai 1945.
Waffenstreckung aller deutschen Streitkräfte in Holland, Nordwestdeutschland und Dänemark vor den Engländern.
7. Mai 1945.
Kapitulation aller übrigen Verbände der Wehrmacht.
8. Mai 1945.
Victory Day.

Die Bedeutung des Pferdes in der Armee

(Eine Replik)

In Nr. 14 dieser Zeitschrift hat Herr Major Braschler in seinem Aufsatz «Soll Kamerad Pferd aus der Armee verschwinden?» seinem Bedauern darüber Ausdruck gegeben, daß nach seiner Ansicht der Pferdebestand in der Armee viel zu radikal abgebaut worden sei. Er spricht von einem Pferdemangel, der uns in einem zukünftigen Aktivdienst ganz erheblich benachteiligen könnte und deshalb raschestens behoben werden müsse. Seine Ausführungen erwecken den Eindruck, als ob die verantwortlichen Stellen bei der Ausarbeitung der Truppenordnung 1951 die Probleme zu wenig überlegt hätten und einer übertriebenen Tendenz zur Motorisierung verfallen wären. Es dürfte daher angezeigt sein, einige Punkte einer objektiven Betrachtung zu unterziehen.

Die Motorisierung weist u. a. die folgenden beiden Vorteile auf:

- sie erhöht die Marschgeschwindigkeiten, die Marschleistungen und die Nutzlast. Verschiebungen von Truppen, Munition und Material können viel rascher und in größerem Umfange erfolgen. Im Bedarfsfall können Fußtruppen samt Waffen und Munition verladen und innert nützlicher Frist an den Einsatzort gebracht werden.

— sie ermöglicht, namhafte Bestände an Bedienungsmaterial einzusparen. Nur ein Beispiel: Das F.Art.Rgt. der Truppenordnung 1936 umfaßte bei einem Bestande von 36 7,5-cm-Kanonen 2418 Mann, 1709 Pferde und 23 Motzf. Das heutige vollmotorisierte Hb.Rgt. mit 36 10,5-cm-Hb. benötigt nur 1544 Mann; an Stelle der rund 1700 Pferde sind 300 Motzf. getreten. Die Einsparung von 874 Mann, die den Bestand eines Füs.Bat. ausmachen, bei einem einzigen Art.Rgt. ist allein der Motorisierung zu verdanken.

Zu den der Infanterie entnommenen Beispielen möchte ich folgendes ausführen. Die Erfahrung hatte immer wieder gezeigt, daß die Inf.Bat. mit ihrem großen Bestand an Pferden, Karren und Fuhrwerken zu schwerfällig waren. Mit der Truppenordnung 1951 wurden daher überall dort, wo das Pferd ohne Nachteil durch den Motor ersetzt werden konnte, Motzf. zugeteilt. Heute haben die Füs.Kp. keine Pferde mehr; sie bekommen aber von der Stabsk.p. ein Motorrad und einen Schweren Lastwagen mit Gepäcks-Anhänger. Die Sch.Füs.Kp. verfügt über ein Reitpferd und 40 Zugpferde. Die 12 Pferde in den Stabsk.p. waren für den Ik.Zug bestimmt; als die Ik.Züge in den Pzaw.Kp. der Rgt. zusammengezogen wurden, wurden diese Pferde überflüssig; zudem hätten die Bestände für die Pzaw.Kp. nicht aufgebracht werden können, wenn nicht das Trainpersonal der Ik.Züge zu Motf. und Pak.Kan. umgeschult worden wäre. Ein Bestand von 41 Pferden ist für ein Feldbat. durchaus genügend. Der Bat.Kdt. hat übrigens völlig freie Hand, wie er den Pferde- und Motortrain einsetzen will. Je nach den Verhältnissen kann er z. B. einer Füs.Kp. Pferde und Karren zuteilen, obschon die Pferde in der

Sch.Füs.Kp. primär für die Mitr.- und Mw.-Züge bestimmt sind.

Das Geb.Bat. besitzt zusätzlich einen Trainzug mit 1 Reitpferd und 30 Sauntieren; es verfügt also über 72 Pferde. Wenn ein Bat. mit diesem Pferdebestand nicht auskommt, so kann ihm der Rgt.Kdt. mit Mitteln aus der dem Rgt. zugeteilten Trainkolonne aushelfen. Diese Kol. hat 106 Pferde. Wird ein Geb.Füs.Bat. durch die Trainkolonne des Rgt. verstärkt, so stehen ihm insgesamt 178 Pferde zur Verfügung. Genügen die Mittel der Geb.Rgt. nicht, so kann immer noch auf die gleich starke Trainkolonne gegriffen werden, die der Gebirgsheeresinheit (Div., Geb.Br.) direkt unterstellt ist. Unter Einbeziehung der Traineinheit der Heeresinheit verfügt die Infanterie einer Geb.Br. über 750 Pferde. Nach der Truppenordnung 1947 waren es 1300 Pferde. Der Abbau betrug somit etwas über 30 Prozent. Gleichzeitig wurde aber auch der Mannschaftsbestand um 5 Prozent gesenkt. Wenn trotz Verwendung von Seilbahnen in einer Gebirgsheeresinheit noch weitere Pferde benötigt werden, so stehen bei der Armee noch 4 Trainabteilungen zu 5 Trainkolonnen mit zusammen rund 2000 Pferden zur Verfügung. Diese zusätzlichen Trainkolonnen hat Herr Major Braschler nicht erwähnt. Er bemerkte nur, daß die

Schlimmer als der Krieg ist die Furcht vor dem Kriege. Lessing.



Fr. E. H. in B. Ihrem Wunsche komme ich gerne nach. Herr Oberstdivisionär E. Uhlmann sprach am Radio die folgenden Worte: «Der Schweizerische Unteroffiziersverband trägt zur Förderung der Kader Außerordentliches bei. Seine außerdienstliche Tätigkeit ist für die Armee von unermesslicher Wichtigkeit.»

ST. GALLISCHE KANTONALBANK

ST. GALLEN



Niederlassungen in:

Altstätten, Bad Ragaz, Buchs, Degersheim, Flawil, Gams, Gofäu, Heerbrugg, Mels, Neflau, Rapperswil, Rheineck, Rorschach, St. Margrethen, Thal, Uznach, Uzwil, Wallenstadt, Wattwil und Wil

Staatsgarantie

In allen Geldfragen beraten und bedienen wir Sie zuverlässig und kulant. Strengste Diskretion.